

Das frühmittelalterliche Babygrab aus Baar

Autor(en): **Müller, Katharina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **10 (2005)**

Heft 2: **Mittelalterarchäologie im Kanton Zug**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-165686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das frühmittelalterliche Babygrab aus Baar

Von Katharina Müller

Kurzer Überblick

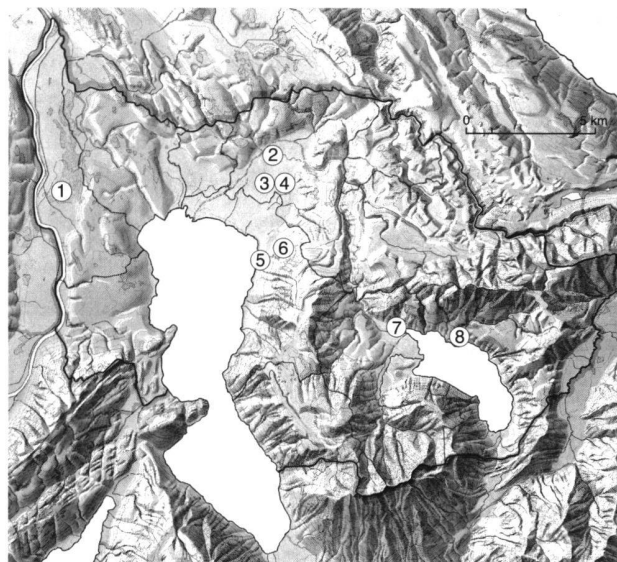
Frühmittelalterliche Gräber aus dem 6. und 7. Jahrhundert sind derzeit von acht verschiedenen Fundorten im Kanton Zug bekannt. Bei den meisten Fundstellen handelt es sich um frühe Entdeckungen oder Ausgrabungen (Abb. 3). Neuere Ausgrabungen wie am Fischmarkt in Zug oder an der Zugerstrasse und an der Früebergstrasse in Baar zeigen das grosse Aussagepotenzial der Gräber. Moderne Grabungstechnik und interdisziplinäre Auswertungsmethoden liefern Informationen beispielsweise zu Bestattungssitten, Lebenserwartung, Ernährung, Handwerk, Kleidung, Handel oder sozialen Strukturen.

Auffällig an der Besiedlungsgeschichte des Kantons Zug ist die Fundlücke zwischen den römischen Funden des 4. Jahrhunderts und den frühmittelalterlichen Funden aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Diese Fundlücke lässt sich jedoch möglicherweise durch Grabfunde schliessen: Einige beigabenlose Individuen von Baar-Zugerstrasse könnten auf Grund ihrer Lage im Friedhof sowie von zwei C14-Daten bereits im 6. oder sogar im 5. Jahrhundert bestattet worden sein. Der älteste sicher datierte frühmittelalterliche Fund im Kanton Zug ist eine Gürtelschnalle mit Kerbmuster und kolbenförmigem Dorn von Hünenberg-Marlachen. Sie datiert in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

Das Babygrab von Baar-Früebergstrasse

Auf dem im Jahr 2000 ausgegrabenen Friedhof Baar-Früebergstrasse konnten über 200 Bestattungen aus der Zeit zwischen etwa 600 und 670/80 ausgegraben werden. 84% der anthropologisch bestimmbaren Individuen sind erwachsene Frauen und Männer, 16% sind Kinder oder Jugendliche bis zum 20. Lebensjahr.

Auffällig ist, dass im ganzen Friedhof nur ein wahrscheinlich im ersten Lebensjahr verstorbenes Baby gefunden wurde (Abb. 4 und 5). In vorindustriellen Gesellschaften – also vermutlich auch im Frühmittelalter – lag die Säuglingssterblichkeit bei etwa 20%. Ein Wert, der 40-mal so hoch ist wie die Säuglingssterblichkeit in der Schweiz im



3: Frühmittelalterliche Gräber im Kanton Zug.

Fundort	Entdeckungs-/ Ausgrabungsjahr(e)	ausgegrabene Bestattungen	Datierung
1 Hünenberg-Marlachen	1887	6	6./7. Jh.
2 Baar-Früebergstrasse	2000	217	7. Jh.
3 Baar-Zugerstrasse/ Restaurant Freihof	1923, 1997, 1998	26	5. Jh., ?/6. Jh., ?/7. Jh.
4 Baar-St. Martin	1770/71?, 1961	7	?/um 700/?
5 Zug-Fischmarkt	1991	1	7. Jh.
6 Zug-Löberen	16. Jh., 19. Jh., 20. Jh.	mind. 27	7. Jh.
7 Unterägeri-Hotel Seefeld	1908	2	?
8 Oberägeri-Seematt	1955, 1959, 1962	5?	7. Jh.

Jahr 2004. Bei einer so hohen Säuglingssterblichkeit müssten mehr als nur ein Säugling im frühmittelalterlichen Friedhof von Baar-Früebergstrasse begraben worden sein! Dies bedeutet, dass *nicht alle* verstorbenen Säuglinge auf dem Friedhof bestattet wurden. Auch Tot- und Frühgeburten fehlen auf frühmittelalterlichen Friedhöfen mit wenigen Ausnahmen. Wurden sie alle in den Siedlungen beerdigt, wie Funde aus Schleithem-Brüel SH, Lauchheim-Mittelhofen (D) und Herrsching am Ammersee (D) sowie neueste Funde aus Sursee-Mülihof LU vermuten lassen? Oder sind noch andere Bestattungs-orte und -formen vorstellbar?

Das erwähnte Baby von Baar-Früebergstrasse wurde in Grab 150 gefunden (Abb. 6). Auf Grund der im Westen der Grabgrube erhaltenen Zahnkronen der Milchzähne,



4: Baar-Früebergstrasse, Lebensbild. Die Säuglingssterblichkeit lag im Frühmittelalter wahrscheinlich bei etwa 20%. Zum Vergleich: In der Schweiz betrug sie im Jahr 2004 0,5%.

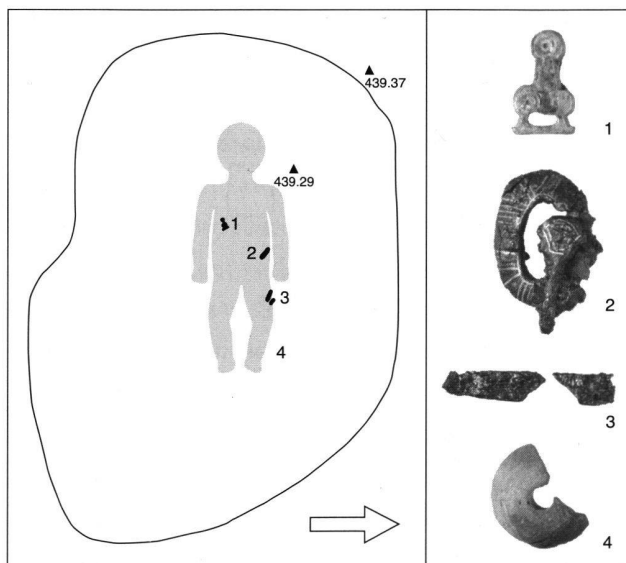


5: Baar-Früebergstrasse, Lebensbild. Herrichtung des verstorbenen Babys aus Grab 150.

die sich als Einziges vom Skelett erhalten haben, verstarb es im Alter von 9 bis 16 Monaten. Die Grabgrube war klein und entsprach einer Körperhöhe von etwa 70 cm. Wahrscheinlich wurde das Baby – wie fast alle anderen Verstorbenen auf dem Friedhof – auf dem Rücken liegend, mit dem Kopf gegen Westen und den Füßen gegen Osten weisend, in die Grabgrube gelegt. Die Lage der Grabbeigaben, die das Grab in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datieren, lässt sich folgendermassen rekonstruieren (Abb. 5 und 6): Quer über dem Oberkörper lag ein Ledergürtel (Abb. 6,1 und 6,2), an der Aussenseite des linken Beines lagen ein Messer (Abb. 6,3) und

ein Spinnwirtel (Abb. 6,4). Alle Beigaben zeigen Abnutzungsspuren und waren bereits beschädigt (Messer, Spinnwirtel) oder unvollständig (Gürtel), als sie ins Grab gelegt wurden. Der Schluss liegt nahe, dass die Gebrauchsfähigkeit der Gegenstände unwesentlich war, wichtig war offenbar nur, dass sie beigegeben wurden. Messer und Spinnwirtel lagen da, wo sich in Frauen- und Mädchengräbern das Gürtelgehänge (d.h. am Gürtel befestigte Gegenstände) befindet. Im Übrigen ist der Spinnwirtel eine weibliche Grabbeigabe. Der Ösenbeschlag des Ledergürtels gehörte hingegen zu einem für Männer typischen Gürtel. Er wurde, wie bei Männer- und Knabengräbern üblich, beigelegt und nicht umgebunden. Eine Interpretationsmöglichkeit wäre, dass sich in den für beide Geschlechter charakteristischen Grabbeigaben die Trauer von Mutter und Vater sowie eventuell von Geschwistern manifestiert.

6: Baar-Früebergstrasse, Grab 150. Links: Grabzeichnung. M. 1:20. Rechts: Grabbeigaben. 1 Gürtelbeschlag/Ösenbeschlag, Bronze. 2 Gürtelschnalle, Eisen mit Messingeinlagen und Gurtlederresten. 3 Zwei Messerklingenfragmente, Eisen mit Leder(scheiden?)resten. 4 Spinnwirtelfragment, Ton. M. 1:2.



Ausgewählte Literatur:

SABINE BOLLIGER/STEFAN HOCHULI, «Vil Thotten Bein» und «Haupt-schüdeln» – Grabfunde des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Kanton Zug. Archäologie der Schweiz 19/2, 1996, 94–98.
 JOANNA SOFAER DEREVENSKI (Hrsg.), Children and Material Culture (London/New York 2000).
 BEAT HORISBERGER/KATHARINA MÜLLER/ANDREAS CUENI/ANTOINETTE RAST-EICHER, Bestattungen des 6./7. Jh. aus dem früh- bis spätmittelalterlichen Gräberfeld Baar ZG-Zugerstrasse. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 87, 2004, 163–214.
 STEFANIE KÖLBL, Das Kinderdefizit im frühen Mittelalter – Realität oder Hypothese? Zur Deutung demographischer Strukturen in Gräberfeldern. Ungedruckte Dissertation der Eberhard-Karls-Universität Tübingen (Tübingen 2004).
 BRIGITTE LOHRKE, Kinder in der Merowingerzeit. Mädchen und Jungen in der Alemannia. Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends 9 (Rahden/Westfalen 2004).
 KATHARINA MÜLLER, Die Frauen- und Mädchengräber des frühmittelalterlichen Gräberfeldes Baar-Früebergstrasse, ZG. Unpublizierte Lizentiatsarbeit der Universität Zürich (Zürich 2003).